



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

H. W. Longfellow

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

VI. Hiawatha's Freunde

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31757**

Hart und gelb wie Wampum wurden,  
That er ein die reifen Aehren,  
Ab die welken Hülßen streift' er,  
Wie die Kleider einst vom Ringer,  
Gab das erste Fest Mondamin's,  
Machte kund den Menschen diese  
Neue Gist des großen Geistes.

## VI.

## Hiawatha's Freunde.

Freunde hatte Hiawatha,  
Zwei zumal gut und erlesen,  
Treu und innig ihm verbunden.  
Denen er, in Freud' und Kummer,  
Seines Herzens rechte Hand gab:  
Chibiabos, ihn den Singer,  
Und den äußerst Starken, Kwasind.

Grader Pfad lief zwischen ihnen,  
Grader Pfad, drauf nie das Gras wuchs;  
Vögel, die da Märchen pfeifen,  
Unheilstifter und Verschwäzer,  
Fanden kein Gehör bei ihnen,  
Konnten nimmer sie entzweien,  
Denn sie wahrten gegenseitig  
Ihr Geheimniß, sprachen stets nur  
Nackten Herzens mit einander,  
Grübelnd viel und viel ersinnend  
Zu der Menschen Heil und Wohlfahrt.

Sehr geliebt von Hiawatha  
 War der sanfte Chibiabos,  
 Bester er der Musikanten,  
 Süßester auch aller Singer.  
 Unmuthvoll und kindlich war er,  
 Kühn wie Männer, weich wie Frauen,  
 Schwank wie eine Weidengerte,  
 Stattlich wie ein Hirsch mit Enden.

Sang er, lauschte rings das Dorf ihm;  
 Schaarten sich um ihn die Krieger,  
 Kamen die Frau'n auch, ihn zu hören;  
 Wild bald ihre Brust entflammt' er,  
 Bald in Mitleid löst er auf sie.

Macht' er sich aus Schilfrohr Flöten,  
 Also wohl lautvoll und wonnig,  
 Daß der Waldbach, Sebowischa,  
 Aufhört' im Gebüsch zu murmeln,  
 Daß die Vögelein des Singens,  
 Daß das Sichhorn Abjidaumo,  
 Sich im Baum enthielt des Plauderns,  
 Und Wabasso, das Kaninchen,  
 Aufrecht saß, und späht' und horchte.

Ja, der Waldbach, Sebowischa,  
 Stillsteh'nd, sagte: „Chibiabos,  
 Lehr' in Wohl laut mich entfließen,  
 Wohl lautvoll gleichwie dein Singen!“

Blauer Vogel auch, Dwaisza,  
 Sagte neidisch: „Chibiabos,  
 Lehr' mich Töne wild und wirblich,  
 Lieder wild verzückt wie deine!“

Ja, und fröhlich sprach Dpechee,  
 Sprach die Rothbrust: „Chibiabos,  
 Lehr' mich Töne süß und zärtlich,  
 Lieder frisch und froh wie deine!“

Und der Whippoorwill, Wawonaißsa,  
Sagte schluchzend: „Chibiabos,  
Lehr' mich Töne ernst und traurig,  
Lieder wehmuthvoll wie deine!“

All' die mannigfachen Töne  
Der Natur entlehnten Süße  
Von dem Singen Chibiabos';  
Jede Menschenbrust erweichte  
Seiner Lieder mächt'ger Ausdruck;  
Denn er sang von Fried' und Freiheit,  
Sang von Schönheit, Liebe, Sehnsucht;  
Sang vom Tode; sang vom Leben,  
Das nicht stirbt, das ewig dauert  
Auf den Inseln der Glücksel'gen,  
In dem weiten Reich Ponemah,  
In dem Wohnland des Nachdiesem.

Neußerst lieb dem Hiawatha  
War der sanfte Chibiabos,  
Bester er der Musikanten,  
Süßester auch aller Singer.  
Liebt' er ihn, weil er so sanft war,  
Weil sein Singen so voll Zaubers.

Thuerer auch dem Hiawatha  
War der äußerst Starke, Kwasind,  
Er der Menschen Allerstärkster,  
Er der Mächtigste vor Vielen.  
Liebt' er ihn, weil er so stark war,  
Weil er stark war, und doch gut auch.

Träumerisch als Kind war Kwasind,  
Träge, schläfrig und verdrossen,  
Spielte nie mit andern Kindern,  
Fischte nie und jagte niemals,  
Nicht wie andre Kinder war er;  
Doch er fastete, das sah man,

Seinem Manito viel dient' er,  
Flehete viel zu seinem Schutzgeist.

„Fauler Kwasind!“ sprach die Mutter,  
„Hilfst mir nie bei meiner Arbeit!  
Schweisst im Sommer laß und träge  
In den Feldern und den Forsten;  
Winters aber hockst du kauern  
Ueber'n Bränden hier im Wigwam!  
In des Winters ärgster Kälte  
Muß ich selbst das Eis zerbrechen,  
Selbst zerbrechen es zum Fischen;  
Hilfst mir niemals mit den Netzen!  
Hängen sie dort an der Thüre,  
Triefend, frierend in der Nässe;  
Geh', und ring' sie, Menadizze!  
Geh', und häng' sie in die Sonne!“

Aufstand Kwasind aus der Asche,  
Langsam, sprach kein Wort des Zorns doch;  
Ging in Schweigen aus der Hütte,  
Nahm die Netze, die dort hingen,  
Triefend, frierend an der Pforte;  
Nahm sie, rang sie wie 'nen Strohwißch,  
Brach entzwei sie wie 'nen Strohwißch;  
Mußte, was er rang, zerbrechen,  
War so groß die Kraft der Finger.

„Fauler Kwasind!“ sprach sein Vater,  
„Niemand hilfst du auf der Jagd mir;  
Jeder Bogen, den du anrührst,  
Jeder Pfeil auch bricht in Stücke;  
Aber komm mit mir zum Forste;  
Sollst die Beute tragen heimwärts!“

Gingen einen engen Pfad sie,  
Wo ein Bächlein still sie führte,  
Wo der weiche Schlamm des Randes

Wies die Spur von Hirsch und Bison,  
 Bis sie allen weitem Durchgang  
 Sahn verschlossen, — fest verrammelt  
 Durch die Stämm' entwurzelter Bäume,  
 Liegend dort die Läng' und Quere,  
 Allen weitem Durchgang hemmend.

Sprach der Greis: „Hier heißt es rückwärts!  
 Niemand überklimmt solch Bollwerk!  
 Nicht ein Haselhuhn durchschlüpft es,  
 Nicht ein Eichhorn überklimmt es!“  
 Und stracks brann't er seine Pfeif' an,  
 Saß, und raucht', und überlegte,  
 Doch, eh' noch die Pfeif' erloschen,  
 Siehe, war der Pfad geklärt schon;  
 Hatte Kwasind alle Stämme  
 Rechts und links emporgehoben,  
 Tannen schleudernd schnell wie Pfeile,  
 Cedern schwingend leicht wie Lanzen.

„Fauler Kwasind!“ auf der Wiese  
 Spotteten beim Spiel die Knaben;  
 „Warum stehn und träg uns zusehn,  
 Laß dich lehnend an den Felsen?  
 Komm und miß dich mit den Andern,  
 Komm und wirf mit uns den Drehstein!“

Gab der Faule keine Antwort,  
 Keine Antwort ihrer Forderung,  
 Stand nur auf, und, sacht sich wendend,  
 Nahm den Fels in seine Hand er,  
 Riß aus seinem tiefsten Grund ihn,  
 Wägt' ihn in der Luft ein wenig,  
 Warf ihn gänzlich in das Flußbett,  
 Gänzlich in den Fluß Pauwating,  
 Wo er noch gesehn wird Sommers.

Einstmals, als hinab den Schaumstrom,

Als hinab Paumatings Schnellen  
 Kwasind fuhr mit den Genossen,  
 Sah im Strom er einen Biber,  
 Ihn Ameek, der Biber König,  
 Sah ihn kämpfen mit den Strudeln,  
 Steigen, sinken in den Wassern.

Ohne Sprechen, ohne Zaudern,  
 In den Fluß hinein sprang Kwasind,  
 Taucht' hinab durch Gischt und Blasen,  
 Jagte den Biber durch die Wirbel,  
 Folgt' ihm mitten durch die Inseln,  
 Blieb so lange unter'm Wasser,  
 Daß die Freunde, die erschreckten,  
 Riefen: „Ach, leb' wohl nun, Kwasind!  
 Niemals mehr sehn wir den Kwasind!“  
 Doch er kehrt', und im Triumph,  
 Und auf seinen glänzenden Schultern  
 Trug das Thier er, todt und triefend,  
 Trug den König aller Biber.

Diese Zwei nun, wie ich sagte,  
 Waren Hiawatha's Freunde,  
 Chibiabos, er, der Singer,  
 Und der äußerst Starke, Kwasind.  
 Lange lebten sie in Frieden,  
 Hielten Zwiesprach nackten Herzens,  
 Grübelnd viel und viel ersinnend  
 Zu der Menschheit Heil und Wohlfahrt.